

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 49.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} - \mathcal{L} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 28. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Zum Abonnement

auf den

„Gesellschafter“
für die Monate Mai & Juni ladet freundlichst ein
die Red. und Exped.

Am t l i c h e s.

Die königlichen Pfarrämter

wollen nach Maßgabe des Erlasses vom 7. Apr. d. J., Abl. S. 3440, umgehend darüber Anzeige erstatten, welche ihrer Lehrer neuer zu den sechs wöchentlichen militärischen Übungen einberufen sind und an welchem Tage sie zu denselben sich einzustellen haben.
Altensteig, 24. Apr. 1885.

R. Bezirkschulinspektorat.
Mezger.

Die erledigte evangelische Pfarre in Unterjesingen (Dersenberg), wurde dem Pfarrer Leopold in Altschau gütigst übertragen.

Das Deutschtum in Oesterreich.

In Hinblick auf den völkerrechtlichen Bund, der das deutsche Reich mit Oesterreich verbindet und der sogar in einen staatsrechtlichen, eine pragmatische Sanktion erhaltenden nach dem Plane seiner Urheber umgewandelt werden und die Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns immer inniger vereinigen soll, ist es von enormer Wichtigkeit, wie sich ferner die Stellung des Deutschtums in Oesterreich gestalten wird. In diesem Sommer soll nun in Oesterreich der Reichsrat neu gewählt werden und wird hierbei das Deutschtum in Oesterreich eine Feuerprobe zu bestehen haben. Bekannt ist, wie in Folge der inneren österreichischen Politik, aber auch durch die Schuld der deutsch-österreichischen liberalen Verfassungspartei, die dem einseitigen Doktrinarismus huldigte und den praktischen politischen Aufgaben sich nicht gewachsen zeigte, die parlamentarische Macht in Oesterreich von der Verfassungspartei an die bunte Mehrheit der tschechischen, polnischen, südslavischen und serbischen Mehrheit überging. Wenn nun aber begeisterte Anhänger des Deutschtums in Oesterreich und Deutschland hoffen, daß der neue österreichische Reichsrat eine deutsche, liberale Mehrheit zeigen werde, so gehen sie wohl in ihren Hoffnungen zu weit, da die slavischen Völker in Oesterreich die natürliche Mehrheit bilden und nach parlamentarischem Rechte sie auch im Reichsrat erlangen müssen.

Was man aber mit Recht verlangen kann, das ist die Wiederherstellung einer vergüteten und imponierenden deutschen Partei im österreichischen Reichsrat, die das Banner des Deutschtums in Oesterreich hochhält und bei aller Ergabigkeit für das Haus Oesterreich den übrigen Volksvertretern klar zu machen weiß, daß der österreichische Staat eine Schöpfung deutschen Ursprungs und deutscher Kultur ist und daß Oesterreich nur dann seiner hohen Aufgabe dauernd gerecht werden kann, wenn das Deutschtum der intellektuelle Führer bleibt. Dabei haben die Deutsch-Oesterreicher nicht nötig, berechnete Eigentümlichkeiten der andern österreichischen Volksstämme zu bekämpfen, Oesterreich ist nun einmal von verschiedenen Völkern bewohnt und der innere Friede und die Macht nach außen wird in Oesterreich vielmehr dadurch gefördert, daß die einzelnen Volksstämme sich vertragen und achten lernen und nicht sich gegenseitig befeinden und unterjochen. Auf Grund des natürlichen Besitzstandes, den jeder Völkertum im parlamentarischen Stimmenkampfe sich

sichern muß, mögen sie dann im Reichsrat aufstreten. Das Deutschtum wird in Oesterreich sicher allein aber vielmehr Vertreter besitzen, als die Tschechen allein, oder die Polen allein, oder die Slovenen allein; es kann sogar der Fall eintreten, daß die deutsche Partei in Oesterreich unter einem gemäßigten und vernünftigen Programm es nahezu zur Mehrheit im Reichsrat, sicher aber zu einer sehr großen, oft den Ausschlag gebenden Minorität bringen wird, zumal es den Führern des Deutschtums in Oesterreich gewiß gelingen wird, mit dieser oder jener Fraktion Fühlung zu gewinnen, um zwar keine deutsche, wohl aber eine österreichische, eine nationale Politik zu treiben. In Oesterreich gilt es eben auch wie anderwärts, immer die großen nationalen Ziele im Auge zu haben und sich nicht im Fraktionsgezänk zu zerplittern. Diesen Erfolg wünschen wir von den bevorstehenden österreichischen Reichsratswahlen zum Heile für Oesterreich und seines Bundes mit Deutschland.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Am Sonntag (19.) früh wurde in Herrenberg ein der Tollwut verdächtiger Jagdhund eingefangen und getötet. Nachdem nun festgestellt worden ist, daß derselbe noch in einigen der umliegenden Orte herumgelaufen, wurde vom Oberamt die Festlegung oder Einsperrung aller im Bezirk vorhandenen Hunde für den Zeitraum von 3 Monaten angeordnet.

Freudenstadt, 24. April. Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Freudenstadt-Schiltach wird statt im Herbst 1885, wie in Aussicht genommen war, erst im Frühjahr 1886 stattfinden können, da auf badischem Gebiet einige Schwierigkeiten sich ergeben haben.

Stuttgart, 23. April. Das neue Branntweinsteuergesetz, das der Staatskasse etwa \mathcal{M} 700000 jährlich einbringen soll, ist von der Kammer der Standesherrn in zwei Tagen durchberaten worden, hat überhaupt dort eine sehr sympathische Ausnahme gefunden, schon deshalb, weil man sich sagte, daß eine Verteuerung des Branntweins den Genuß desselben einschränken werde. Die Differenzpunkte, die hinsichtlich dieses Gesetzes zwischen beiden Kammern noch bestehen, sind sehr wenige und unwesentliche. Die erste Kammer trat sodann heute in die Beratung des Kultusetats ein, wobei Neuerungen gegen die weitere Ausdehnung des Lehrplans der Volksschulen und gegen die Verallgemeinerung der humanistischen Bildung seitens des Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg und des Staatsministers a. D. v. Binde gethan wurden.

Stuttgart, 24. April. Die Kammer der Abgeordneten zog gestern die abweichenden Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zu dem Gesetz „das Feuerlöschwesen“ in Beratung. Das hohe Haus zeigte dabei der andern Kammer gegenüber ein ziemlich ausgedehntes Entgegenkommen und gab in den meisten Fällen nach, so daß jetzt nur noch drei Differenzpunkte bestehen, von denen der wichtigste derjenige zu Art. 2 ist. Während die erste Kammer beschloß, daß bei Bildung von Feuerlöschvereinen die Einwohnerzahl bei der Verteilung der Kosten für die gemeinschaftlichen Feuerlöschsicherungen maßgebend sein soll, beharrte die Kammer der Abgeordneten dabei, daß die direkten Staatssteuern den Verteilungsmaßstab zu bilden haben. Bei der Endabstimmung über die Feuerlöschordnung votierten gegen dieselbe die Freiherrn v. Barmüller, R. v. König, v. Seidenroff und v. Schab. — Das Gesetz, betreffend das Fußbeschlaggerewebe, wurde dann von der Kammer der Abgeordneten ohne nennenswerte Debatten angenommen. Württemberg hat, wie es bereits Preußen, Bayern, Sachsen und Baden gethan, durch Erlassung dieses Gesetzes, das den Betrieb des Fußbeschlaggerewebes von der Verbringung eines Prüfungszertifikates abhängig macht, von einer auf Grund der Gewerbeordnung den Landesgesetzgebungen eingeräumten Befugnis Gebrauch gemacht. Auf Wunsch von Zippertien erklärte Minister v. Hölber, daß man die Anforderung bezüglich der theoretischen Kenntnisse zur Ausübung des Fußbeschlaggerewebes nicht so hoch stellen werde, als dies in Bayern geschieht.

Versichert euch gegen Hagelschaden, ihr kleinen und großen Grundbesitzer! Ueberall liest und hört man jetzt diese Mahnung und gewiß ist dieselbe gut gemeint und sehr am Plage. Die Versicherungsprämie kann freilich weggeworfenes Geld sein, aber sie kann auch einen Schutz gegen sehr große Verluste bilden. Jedenfalls steht die geringe Summe, die man vielleicht umsonst ausgibt, in gar keinem Verhältnis zu den schweren wirtschaftlichen Nachteilen, die gewaltige Naturereignisse über den Landwirt bringen können. Also, versichert euch; die Mutter der Weisheit ist bekanntlich die Vorsicht!

In den Staatswaldungen bei Schussenried brannten am 19. April gegen 50 Morgen ungefähr 20jährige Kottannenbestände nieder.

Biz, O. A. Balingen, 22. April. Gestern mittag wurden laut „Abb.“ in dem nahen Dullenwald etwa 300 Morgen junger Kulturen durch Feuer zerstört.

In Stillnau an der bayrisch-württembergischen Grenze sind vor einigen Tagen 29 Gebäude abgebrannt. 1 Knabe verlor das Leben und 10 Personen erhielten teils leichtere, teils schwerere Brandwunden. Von dem ganzen Ort stehen nur noch 10 Gebäude.

Brandfälle: In Weitmars, Gem. Waldhausen, O. A. Welzheim, am 22. d. M. vormittags zwei Wohn- und Oekonomiegebäude, ein weiteres ist beschädigt; am 22. d. auf den Fchrl. v. Neurath'schen Besitzungen in Klein-Glabach das etwa 80 Stück Vieh enthaltende Stallgebäude nebst Remise. Ein Tag zuvor entlassener Knecht wurde in der Nähe des Brandplatzes verhaftet; derselbe, ein schon mehrfach bestraftes Subjekt, gestand ein, aus Rache das Gebäude in Brand gesteckt zu haben.

Darmstadt, 22. Apr. Die Ankunft der Königin von England erfolgt morgen früh um 8 Uhr. Die Königin wohnt der am 25. d. M. stattfindenden Konfirmation des Erbgroßherzogs bei.

Berlin, 22. Apr. Fünfzehn junge Türken, zum größten Teil aus Smyrna in Klein-Asien gebürtig, sind, wie uns ein Lokalberichterstatter schreibt, am gestrigen Tage hier eingetroffen, um sich an der hiesigen Universität immatrikulieren zu lassen.

Berlin, 23. Apr. Der Bundesrat hat die Einführung der Berufung mit geringer Mehrheit abgelehnt.

Berlin, 23. April. Laut „Allg. Ztg.“ entsandte das Auswärtige Amt die Assessoren Knappe und Fabre du Faur als Vizekonsuln nach Samoa. Staatssekretär Herzog begleitet sie als Generaldirektor der deutschen Unternehmungen.

Berlin, 24. April. Gerüchtweise verlautet, der Staatsrat habe die procentuale Börsensteuer angenommen, ohne jedoch den Tarif festzusetzen. Die Anträge auf Festsetzung von $\frac{1}{10}$ pro Mille sind, wie die Reichskommission beschloß, für alle an der Börse gehandelten Waaren zurückgezogen worden, weil sie aussichtslos sind.

Der Reichstag berieth in seiner Sitzung vom Mittwoch die Zölle auf Baumwollengarn, zu denen die Abg. Bamberger, Löwe und Brömel Anträge auf Herabminderung gestellt hatten. Die Mehrheit war aber anderer Ansicht, lehnte die gestellten Anträge ab und beschloß, es bei den bestehenden Zöllen zu belassen. Abendstimmungen! Das ist das Schreckgespenst, das jetzt im Reichstagsgebäude umherhuscht und die Herren Abgeordneten ängstigt. Die Abende sollen zu Hülfe genommen werden, damit der Reichstag sein Arbeitspensum bis zum Pfingstfest erledigen

Neue Kinderwagen in großer Auswahl, sowie ältere empfiehlt äußerst billig u. Topazier.

Leibbare aber Zimmer mit

orn-ehl,termehl,

Händler, a Schnaitz.

gold.

April 1885, end

M.

hat gegen

Dengler,

und 1 Paar

l,

verkauft

Orts-

daß wir For-

werden, wo-

so ger zu stehen

Baiser'sche

andlung.

se:

April 1885.

7 20 7 -

7 95 7 20

10 - - -

7 70 - - -

10 85 9 50

10 - - -

12 - - -

8 50 - - -

22. April 1885.

16 13 - 16 4

20 37 - 41

16 70 - 75

9 51 - 56

4 17 - 21

fann. Wenn die Herren sich etwas weniger zanken wollten, könnten sie vielleicht auch ohne Abendigungen durchkommen.

Berlin, 25. Apr. Der Reichstag nahm heute nach dem Kommissionsbericht den Antrag Ansfeld-Schudmann-Scipio-Woermann an, wonach die Bestimmungen über Einfuhr zum alten Zollsaß auch auf Waren anzuwenden, welche über Häfen des Zollauslandes eingehen, wenn nachgewiesen wird, daß die Waren schon damals zur Einfuhr bestimmt waren. Sodann legte der Reichstag den Zoll für Zwirn und Rohseide auf 200 M., den Zoll für Spitzen, Blondes, Stidereien, ganz oder teilweise aus Seide, nach dem Kommissionsantrage, wie bisher, auf 600 M., für künstliche Blumen, Schmuckfedern auf 900 M., für Kleider, Leibwäsche, seidene Putzwaren, gestickte und Spitzenkleider auf 1200 M. fest. Die bisherige gewichtweise Verzollung für Taschenuhren wurde aufgehoben und der Zoll für goldene Taschenuhren auf 3 M., für andere auf 1 1/2 resp. 1/2 M. festgesetzt. Für grobe Stroh- und Bastwaren wurde der Zoll auf 3 resp. 10 M. festgesetzt. Die Position Leder wurde an die Kommission verwiesen. Bei Beratung des Kohlenzoll wurde die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses aufgehoben.

Berlin, 25. April. Im Justizausauschuß des Bundesrats wurde gestern der deutsch-russische Auslieferungsvertrag nach lebhafter Debatte unverändert angenommen. Entscheidend dabei waren die Gründe der äußeren Politik. — Die russischen, im Mittelmeere zerstreuten Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, sich in Toulon zu sammeln und dort weitere Ordres für den Kriegsfall abzuwarten. — Aus London wird gemeldet, der Volschaster v. Staal habe nochmals die friedliche Bestimmung der russischen Regierung betont und jede Absicht der Annexion Herats in Abrede gestellt. Auch verweigert der Emir von Afghanistan energisch den Engländern den Durchmarsch durch sein Land für den Kriegsfall. Darnach scheint es wieder etwas friedlicher auszugehen.

Die Ernennung des Staatssekretärs Herzog zum General-Direktor der deutschen Unternehmungen in Samoa, welche von Berlin telegraphiert wurde, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert.

Die St.-Einnahme des deutschen Reiches an Zöllen und Verbrauchssteuern hat am 31. März, am Schluss des abgelaufenen Etatsjahres, abzüglich der Ausführungsvergütungen und Verwaltungskosten 344 008 844 d. i. 18 272 335 M. mehr als im Vorjahr betragen. Die Zölle betragen 208 260 940, die Tabaksteuer 8 445 465, die Rübenzuckersteuer 32 670 770, die Salzsteuer 38 513 960, die Branntweinsteuer und Uebergangsabgaben von Branntwein 38 312 928, die Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 17 804 781 und endlich der Spielkartenstempel 1 032 634 M.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Schafzucht und Wollproduktion in Deutschland bereits seit längerer Zeit in einem dauernden Rückgang begriffen sind. Dies rührt teils daher, weil unsere Landwirtschaft allmählich zu einem intensiven Betriebe übergeht, mit welchem die Schafzucht nicht mehr recht vereinbar ist, teils hat die wachsende Konkurrenz der ausländischen Wolle, insbesondere der australischen, Kap- und Kaplata-Wolle, die Einträglichkeit der Wollzucht bei uns erheblich geschmälert und nach und nach die Züchtung des Fleischschafes statt des Wollschafes in den Vordergrund geschoben. Unleugbar ist es jedenfalls, daß der Schafbestand nicht nur in Deutschland, sondern in Europa im Ganzen sich bedeutend vermindert hat, und da, wie bereits erwähnt, neuerdings auf die Fleischgewinnung das Hauptgewicht gelegt wird, so dürfte die Wollproduktion noch in höherem Grade als die Schafzucht zurückgegangen sein.

In St. Goar verstarb Sonntag Nacht eine Hundertjährige, die Wwe. Caspari, welche am 3. März d. J. ihren hundertsten Geburtstag begangen hatte.

Vor dem Schwurgericht in Danzig wird jetzt der im Anfang d. J. verübte sogen. Sturzer Mord verhandelt. Damals hieß es fast allgemein, die Juden hätten einen etwa 14-jährigen Christenknaben geschlachtet, weil sie dessen Blut zu ihren Feiten gebraucht hätten. In der That war auch in der Nähe von Sturz die Leiche eines regelrecht geschlachteten und zerstückelten Knaben, Namens Onophrus Cybala, gefunden worden. Es wurden mehrere jüdische Einwohner von Sturz verhaftet, die aber fast sämtlich wieder entlassen werden konnten. Jetzt steht

in Verdacht, den scheußlichen Mord aus Rache gegen die Juden begangen zu haben, der Fleischer Wehrent, der katholisch ist. Zu den Verhandlungen sind 77 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Arent.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 23. April. Die „Presse“ erhält aus bestunterrichteten St. Petersburger Kreisen die Mitteilung, daß der Krieg unvermeidlich sei, außer wenn England sich zur Nichteinmischung in die zentralasiatischen Angelegenheiten bestimmen ließe. (!) Man warte nur ab, bis die Wolga und ihre Nebenflüsse eisfrei seien.

In Wien ist vorgestern der Wahlausruf der Vereinigten Linken für die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichsrat veröffentlicht worden. Derselbe schließt: „Aber wie immer die Wähler über uns urteilen werden, so wird ihnen eines vor die Seele treten: die Einigkeit aller Deutschen, die deutsch fühlen und Oesterreich als einen einheitlichen freien Staat erhalten wollen.“ Die österreichische Regierung hat, wie schon erwähnt, sämtliche Zeitungen, welche den Wahlausruf veröffentlicht haben, konfiszieren lassen. Für die dormaligen Zustände in Oesterreich ist dieses Vorgehen wieder sehr bezeichnend.

(Tortur.) Vor den Schranken des Szege-diner Gerichtshofes ist soeben eine Prozeßverhandlung im Gange, deren Geschichte wie ein Schauernmärchen klingt. Nach zehn Jahren hat es sich, wie wir der „Schles. Z.“ entnehmen, herausgestellt, daß zwei Angeklagte, der eine von ihnen ein 72-jähriger Greis, welche die ihnen zugemessene Strafe zum Teil bereits verbüßt haben, nur durch die fürchterlichste Tortur, deren Spuren noch an ihrem Körper zu erkennen sind, dazu bewogen werden konnten, einen von ihnen nicht begangenen Mord einzugestehen. Andere Beteiligte befinden sich in ähnlicher Lage, so daß jetzt in den Sälen der Gerichtshofe eine Reihe von Prozessen wieder aufgenommen wird, um den unglücklichen Opfern der Banditen- und Berserkuloren-Wirtschaft eine verspätete Gerechtigkeit angedeihen zu lassen.

Bei dem Theaterbrand in Szegebin ist leider auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Theaterwirt wird vermißt, außerdem sind mehrere Personen schwer verletzt. Die Theaterbibliothek ist gerettet. Der Schaden beträgt 300 000 fl., für die eine Versicherungsanstalt aufzukommen hat. Doch sind die Direktion und die Schauspieler durch den Verlust der ganzen Garderobe in die äußerste Not verlegt.

Bei einem Brande in Untertanowitz (Mähren) wurden 150 Häuser eingedächert; 7 Personen sind verbrannt, 3 schwer verletzt.

Ueber einen großen Brand, der das Städtchen Wignitz bei Czernowitz in der Nacht vom 18./19. d. vernichtete, berichtet man der „W. A. Z.“: Nahezu 160 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden, 600 Familien sind obdachlos, was darin seine Erklärung findet, daß in je einem Hause drei, selbst vier Familien wohnten. Als das Feuer abends 8 Uhr in einem in der Stadt gelegenen Hause ausbrach und sich, vom Winde und durch das trockene Holzwerk genährt, mit rasender Eile fortbewegte, da war an eine Rettung von Hab und Gut nicht zu denken, die aus ihren Häusern Verjagten mußten darauf achten, ihr Leben zu schützen. Zwei Menschen — nur so viel konnte in der schrecklichen Verwirrung bis zum Augenblicke ermittelt werden — kamen im Flammenmeer um; der Schaden und der Verlust an Viehstücken, Mobilien, Geld und Effekten beläuft sich sicherlich auf viele Hunderttausende von Gulden, den Schaden an Häusern nicht in Anschlag gebracht. Das Elend und die Verzweiflung der armen Bevölkerung vermag niemand zu schildern.

Frankreich.
Paris, 21. April. Der Mörder der Witwe Kornet ist entdeckt: er heißt Marchandon, Ganz Paris beschäftigt sich mit demselben. Marchandon ist ein Halsabschneider in Lackstiefeln und Glacehandschuhen, der in Compiègne, 2 Stunden von Paris, mit seiner Freundin Jeanne Blain ein reizendes, höchst elegant möbliertes Landhaus bewohnte, wo er mehrere adeliche Gutsnachbarn empfing, die von seinem sanften Charakter und distinguierten Manieren geradezu entzückt waren. Freilich steht, wie man der „Fr. Ztg.“ schreibt, hinter diesem scheinbaren hommo du monde ein schon unzähligmale für Diebstahl bestraffter Verbrecher, der sogar zum letztenmal zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt

worden war, sich aber durch die Flucht der Abbüzung der Strafe entzog. Er ist der Sohn eines rechtschaffenen Arbeiters, 22 Jahre alt. Seit Jahren lebt er vom Diebstahndiener und führte seine Verbrechen immer in derselben Weise aus. Das Wunderbarste ist, daß dieser Verbrecher seit einem Jahr, freilich hin und wieder mit kurzer Unterbrechung, das oben erwähnte Landhaus in Compiègne bewohnte, ohne von der Polizei belästigt zu werden. In seiner Villa war es auch, wo er 36 Stunden nach dem letzten an Frau Kornet begangenen Verbrechen verhaftet wurde, als er gerade ein höchst leckeres Frühstück einnahm. Der Mörder hat übrigens seine staunenswerte Unverächtheit bis zum letzten Augenblicke bewahrt. Am Morgen nach dem Verbrechen zeigte er einem Nachbar, der ihn besuchte, die Zeitung. „In der Rue de Seze“ sagte er zu ihm, „ist ein schreckliches Verbrechen begangen worden und die Polizei kann den Mörder nicht ausfindig machen. Wenn man den verhaftet, sollte man ihn wirklich quillotiniieren, denn wenn das so weiter geht, kann man ja nicht mehr ruhig schlafen!“

Paris, 23. April. Gestern morgen brannte in Roubaix die große Spinnerei von Toulemonde Descombes vollständig ab. Da starker Wind war, so griff das Feuer so rasch um sich, daß die Arbeiter sich nur mit genauer Not retten konnten und daß auch die Buden des in der Nähe gelegenen Jahrmarktes von den Flammen ergriffen wurden und 20 derselben niederbrannten. In einer derselben befand sich auch eine Menagerie. Drei Löwen und ein Bär, die ein furchtbares Gebrüll erhoben, verbrannten lebendigen Leibes. 600 Arbeiter sind brotlos geworden. — In Bavin brach ebenfalls ein großes Feuer aus und zerstörte 30 Arbeiterwohnungen.

Frankreich ist mit der ägyptischen Regierung in Konflikt gekommen, weil letztere ein in Kairo erscheinendes, ihr mißliebige französisches Blatt unterdrückt hat. Hinter der ägyptischen Regierung steht mutmaßlich England und so mag es kommen, daß auch Frankreich und England sich auch wegen dieses Zwischenfalls an einander reiben werden. An ernsthafte Folgen glaubt man indessen nicht.

Paris, 25. April. Einer Meldung der Agence Havas aus Kairo zufolge erlitten die Italiener bei Massanah eine Niederlage.

Paris, 24. April. Wie aus Kairo gemeldet, wird Frankreich die verlangte Satisfaktion gegeben.

England.
London, 23. April. Heute morgen 11 Uhr fand in einem Zimmer des Admiralgabens eine Explosion statt. Die Explosion erfolgte neben dem Zimmer des Sekretärgehilfen Swainson; das Zimmer und die Korridore wurden zerstört. Alle Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Infolge der Explosion erlitt Swainson eine Gehirnerschütterung, doch glaubt man, daß er am Leben bleibt. — Unter den Trümmern in dem Zimmer, wo die Explosion stattfand, ist das Zifferblatt einer kleinen amerikanischen Uhr mit einem Uhrgangwerke aufgefunden und dem Inspektor für Sprengstoffe zur weiteren Untersuchung zugestellt worden; man hält den Fund für einen Teil der Höllemaschine.

London, 24. Apr. Eine Depesche aus Alexandria vom 24. Apr. meldet: Der französische General-Konsul in Kairo stattete dem Khebid und Kubar Pascha einen Besuch ab und las ein Telegramm der französischen Regierung vor, wonach er instruiert ist, die Beziehungen mit Ägypten abzubrechen. Der Konsul hat Kairo verlassen.

London, 24. April. Die „Times“ äußerte sich weniger zuversichtlich und glaubt nicht an ein Entgegenkommen Russlands. Das Blatt meint, die Krisis brauche nicht sofort acut zu werden, selbst die Abberufung der Botschafter werde nicht einen endgiltigen Bruch herbeiführen. Die „Times“ wünscht, die neutralen Mächte möchten Russland bewegen, mit ihren Vorschlägen für ein Compromiß herbeizutreten, welche England ohne Schande erwägen könnte.

London, 25. Apr. Der „Standard“ meldet aus Tripul: Weitere große russische Truppenkörper wurden nach der afghan. Grenze dirigiert.

London, 25. Apr. Die „Times“ sagt, die afghanische Frage sei ohne wesentliche Veränderung, Russland vermeide geflissentlich alles, was den Krieg abwenden könnte.

Rußland.
Petersburg, 25. Apr. Ein Tagesbefehl

ht der Abbüzung
hu eines recht-
chte seine Ver-
Das Wunder-
eit einem Jahr,
Unterbrechung,
Compiegne be-
igt zu werden.
er 36 Stunden
egangenen Ver-
erade ein höchst
rder hat über-
theit bis zum
Morgen nach
chbar, der ihn
de Seze" sagte
rechen begangen
rder nicht aus-
verhaftet, sollte
t wenn das io
ruhig schlafen!"
morgen brannte
on Toulemonde
cker Wind war,
dass die Arbeiter
sonnten und
Rähe gelegenen
griffen wurden
n einer derjel-
Drei Löwen
brüll erhoben,
Arbeiter sind
brach ebenfalls
30 Arbeiter-
hen Regierung
a in Raizo er-
es Blatt unter-
regierung steckt
kommen, dass
wegen dieses
en. An ernst-
ung der Agence
Italiener bei
Raizo gemeldet,
tion gegeben.
morgen 11 Uhr
alitätsgebäudes
erfolgte neben
mainson; das
zerstört. Alle
Infolge der
nerjchütterung,
eibt. — Unter
die Explosion
nen amerikani-
gefunden und
weiteren Unter-
den Fund für
eiche aus Ale-
nössische Gene-
ve und Rubar
Telegramm der
instruiert ist,
ta. Der Kon-
mes" äußerte
nicht an ein
att meint, die
den, selbst die
st einen end-
mes" wünscht,
and bewegen,
nisch hervorz-
erwägen könnte.
nbar" meldet
Truppenkörper
ert.
es" sagt, die
Beränderung,
dass den Krieg
Tagesbefehl

des Kriegsministers ordnet die Vergrößerung der
Offiziercorps um 2, 5 bezw. 7 Subaltern-Offiziere
per Regiment an.

Türkei.

Konstantinopel, 22. April. Die „Kölnener
Zeitung“ berichtet mit Sicherheit, der deutsche Bot-
schafter habe dem Sultan Vorstellungen wegen der
Meerengen-Frage gemacht; Herr v. Radowicz sei
der einzige von den hier beglaubigten Botschaftern
gewesen, der zugleich mit dem schwedischen Königs-
paar vom Sultan zur Tafel eingeladen worden sei
und man dürfe wohl annehmen, dass er diese Gele-
genheit benützt habe, um dem Sultan die Auffassung
der deutschen Regierung klarzulegen.

(Konkurrenzöffnungen.) Carl Studemann, Rot-
gerber in Künzelsau. Franz Danfmann, Weibhändler in
Dobel (Neuenbürg.)

Ein moderner Don Carlos.

(Fortsetzung.)

Da trat Wulsen heran. Elisabeth fuhr erschreckt zusammen, ihre zitternden Finger umfassten die Lehne eines Stuhles, als mühte sie sich daran stützen. Jagend sah sie auf zu ihm; ach nur ein freundliches Wort zu Dir von diesen geschlossenen Lippen, dann war ja alles gut!

„Ein eigener Geschmach von Dir, das Kostüm der Iphigenie, der reinen, keuschen Mädchengestalt zu wählen, warum nicht lieber als Messalina oder als verführerische Voreley,“ sagte er in einem so beleidigenden, geringschätzenden Tone, dass Hans Norden betroffen sich ihm zuwandte. Welche tief ergreifenden Konflikte mussten hier stattgefunden haben, dass Wulsen eine solche Sprache seiner Frau gegenüber wagte und wie bleich und verpäpelt waren die Züge des sonst so ernst ruhigen Mannes.

Elisabeth erwiderte kein Wort, sie warf nur einen vorwurfsvollen, tief traurigen Blick auf ihren Mann und wendete sich dann von ihm. An dem andern Ende des Salon hatte man unterdessen begonnen, sich in Gruppen zu stellen und einzelne lebende Bilder zu probieren. Auch Elisabeth wurde jetzt von Rätke dazu herangezogen, zögernd folgte sie ihr.

„Herbert und ich sollen eine Scene aus Hermann und Dorothea nachher probieren,“ plauderte das junge Mädchen fröhlich, „und für Dich haben wir den kleinen Altar hier errichtet, Du sollst daran als Iphigenie der Diana opfern, und dort der junge Mann brennt darauf, als Dein Bruder Orest neben Dir zu stehen.“

Elisabeth nickte mechanisch, die heiteren Menschen, die bunten Gestalten um sie herum, es dächte ihr Alles wie ein wäster Fiebertraum. Die Worte, die an ihre Ohren klingen, verhallen, ohne dass sie den Sinn derselben erfasst. Wulsen gibt jetzt einige Anordnungen, wie die Bilder gruppiert werden sollen; auch zu ihr, die an dem kleinen Altar lehnt, tritt er jetzt heran. Eine jähe Röthe flammt auf in ihrem Antlitz, als seine Hand sie leicht berührt.

„Erlaube,“ murmelte er, „so, diese Stellung wird die richtigere sein.“

Auch dem jungen Mann, den ihr Rätke als Orest bezeichnet, gibt er jetzt seine Stellung an. Das Bild scheint zu gefallen, man tritt heran und bewundert die Gruppe, dann werden andere Versuche gemacht; Elisabeth hat sich aus dem bunten Kreis zurückgezogen und zu der Frau Norden gesetzt, die alte Dame plaudert unverbrossen auf sie ein, während ihre Gedanken immer unklarer und verwirrt werden. Ein rauschender Galopp tönt jetzt durch den Salon. Fräulein Venz' schlauke Finger fliegen in erstaunlicher Geschwindigkeit über die Tasten des Klügels. Einzelne junge Paare finden sich zum Tanze zusammen; Eliza-

beth steht Rätke und Herbert an sich vorüberzwehen, und nach einer Weile tritt Herbert zu ihr heran.

„Ich möchte einmal mit Dir tanzen,“ bittet er. Sie schüttelt abweisend den Kopf, tanzen mit Herbert, nein, unmöglich, es würde den Jörn Wulsen von neuem entflammen.

„Warum wollen sie nicht tanzen, Sie sind ja noch so jung,“ sagte Frau Norden gutmütig und Herbert, dem das Bayernkostüm so verführerisch hübsch steht, sieht sie so bittend an, in Jugendlust und in halbem Troh ihrem Gatten gegenüber erfaßt er sie plötzlich, sie springt auf und fliegt mit ihm im Tanz dahin, und nun stehen sie neben einander, Herbert spricht zu ihr von Rätken; wie die lichte Erscheinung des jungen Mädchens in sein verdüstertes Gemüt sich eingeschmeichelt, gleich einem Sonnenstrahl in eine trübe Landschaft und wie er nun doch wieder an ein Glück zu glauben beginne. Ein müdes Nicken ert um Elisabeths Lippen: es hat ja so kommen müssen und ist wohl auch in der Ordnung, dass sie zuerst davon erfährt. Sie will ein paar freundliche Worte zu Herbert sagen, da fühlt sie plötzlich einen heftigen Druck auf ihrem Arm.

„Du magst zu viel, Elisabeth,“ tönte die Stimme ihres Mannes rauch an ihr Ohr, halb erstickt in zorniger Erregung. Elisabeth schaut voll und groß zu ihm auf und es liegt etwas in seinen Zügen, etwas so Verfallenes, Zerstücktes, dass es sie, trotz seiner rauhen Worte, wie inniges Erbarmen überkommt.

„Ich muß mit Dir sprechen, Benno, Du mußt mich anhören,“ sagte sie dringend, während sich Herbert biskeet zurückzieht. „Bitte, gestatte es mir nachher, wenn die Gäste fort sind.“

„Ich mag Deine Plagen nicht hören!“ erwidert er finster.

„Geh, treibe Dein tolles Spiel weiter, ich bin ja ein alter Mann und Ihr seid jung, und der Jugend gehört ja die Zukunft, das Hoffen, das Glück, dem Alter winkt nur das Grab! Nur zu, dort kommt Dein anderer Galan, ich ziehe mich zurück, Du entschuldigst mich wohl bei den Gästen, denn noch länger dem frivolen Treiben mit zuzusehen, vermag ich nicht,“ er wendet sich schroff um, der Thüre zu, die in eines der Nebenzimmer führt.

Hans Norden steht jetzt vor dem totenbleichen, jungen Weibe, er hat die Absicht, sie um einen Tanz zu bitten, aber er unlerläßt es und bittet um die Erlaubnis, sich zu ihr zu setzen. Seine Blicke ruhen voll inniger Teilnahme auf ihr.

„Sie vergeßen, wenn ich indiskret bin, gnädige Frau,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, „aber ich ahne Alles und es ist nur das tiefste Interesse, was mich dazu veranlaßt, Ihnen meinen Rat, meine Stütze anzubieten.“

Elisabeth hat mühsam ihre Fassung wieder gewonnen, sie nimmt eine abweisende Haltung an.

„Ich möchte Sie bloß bitten, die Gäste zu veranlassen, sich zu verabschieden. Wulsen ist nicht wohl,“ sagte sie, indem sie sich erhebt. Norden beilegt sich ihren Wünschen nachzukommen und bald darauf ist es still im Schlosse. Ein Licht nach dem andern verlischt, ein Jeder sucht seine Ruhestätte auf.

Nur draußen im Park in der Amorgrotte flüstern noch zwei junge Menschenkinde im seligen Liebesglück und Gott Amor lächelt in die stille Nacht hinaus und freut sich, dass die alten Zeiten wiederkehren.

Der nächste Tag ist grau und trübe heraufgezogen; ein bleisarbener Himmel wölbt sich über die Erde, einzelne Regentropfen fallen. Die Landschaft bietet ein so melancholisches Bild, als hätte der Sommer für immer Abschied genommen und der Herbst sein trübes Scepter entfaltet. Wulsen sitzt in seinem

Atelier an der Staffelei, er hat versucht, in der Ausübung seiner Kunst sein irrendes Denken etwas zur Ruhe zu zwingen, es ist ihm aber nicht gelungen. Das Bild seiner Frau steht vor ihm und er sagt sich, dass keine Macht der Erde im Stande sein wird, es je zu verwischen, im Wachen und im Träumen wird es ihn nicht verlassen, trotzdem es verdunkelt und trübe, seines lichten Glanzes beraubt. Sie war der letzte schöne Traum gewesen, ging dieser verloren, dann war Alles dahin, farblos und schaurig öde starrte das Alter ihn an. War denn wirklich nur die Jugend berechtigt zum vollen Lebensgenuss? Herbert! Er stöhnte tief auf, in grausamer Klarheit stand Alles wieder vor seiner Seele, was in den letzten Tagen sein Gemüt verdüstert.

(Fortsetzung folgt.)

Allelei.

Das Alter der Diphtherie. Unter dem Laienpublikum ist noch vielfach die Ansicht verbreitet, dass die Diphtherie eine Krankheit der Neuzeit sei, und oft genug werden die Kräfte mit der Frage interpelliert, worin die Ursachen liegen, dass diese bis vor wenigen Jahrzehnten völlig unbekannte Krankheit jetzt in so erschreckender Häufigkeit auftritt? Einseher dies glaubt deshalb keinen Zehlgreif zu thun, wenn er aus einem kürzlich von Dr. R. Emmerich in München auf dem internationalen Kongress für Hygiene und Demographie im Haag gehaltenen Vortrag bezüglich des Alters der Krankheit folgenden resapituliert: „Die Diphtherie ist eine der ältesten und mörderischsten Krankheiten; sie ist so alt, wie das Menschengeschlecht, mindestens so alt wie die Kultur. Schon bei Homer und Hippocrates finden wir ihre Spuren; wir wissen, dass sie im 9., 11., 14. und 16. Säkulum halbe Jahrhunderte lang fast in ganz Europa und Nordamerika furchtbar wütete und dass sie beispielsweise im Jahre 1517 innerhalb 8 Monaten in Basel allein 2000 und im Anfange des 17. Jahrhunderts in Unteritalien 60 000 Menschen, Erwachsene und Kinder, dahintrastete. Mitte des 18. Jahrhunderts zog sie abermals durch Spanien, Portugal, Frankreich, Deutschland, England, die Niederlande und durch Schweden. Nachdem die Seuche dann ein halbes Jahrhundert lang verschwunden war, begann im Jahre 1820 eine neue Aera für sie, sie verbreitete sich pandemisch über den größten Teil der Welt und seit dieser Zeit fordert sie von Jahr zu Jahr immer mehr Opfer unter den Menschen. In Bayern allein tötet die Diphtherie jährlich über 10 000 Menschen, in Paris nimmt sie unter den Todesursachen nach Schwindsucht und Lungenentzündung die dritte Stelle ein. Besonders intensiv wütet die Krankheit in ihren epidemischen Epochen; so erkrankten im Jahre 1866 in verschiedenen epidemisch ergriffenen Gemeinden Frankreichs von etwa 70 000 Bewohnern nicht weniger als 17 000, eine gewaltige Zahl, wenn man bedenkt, dass durchschnittlich 15—20, oft aber auch 50—70 % der Erkrankten sterben, so dass die Mortalität der Diphtherie oft jene der Cholera übersteigt.“

Die beste Entschuldigung. Der kleine Paul wird ausgescholten, weil er beim Fallen seine Hosen zerrissen hat; „Du ungeschickter Lungenich! Die Hosen waren doch ganz neu!“ — „Aber Mama,“ erwiderte der Kleine, „ich bin so plötzlich gefallen, dass ich wirklich keine Zeit gefunden habe, die Hosen vorher auszugeben!“

Auflösung des Räthels in No. 48.

Streuandisch.

Stadt Neuenburger 10 Proco. Loose. Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. Mai statt. Gegen den Kursverlust von ca. 8 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neuenburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro Stück.

Rechtsanwältlicher Realleur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kallerschen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Haupt-Gegenstände sind:
Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1884.

Vortrag über Obstbaumzucht nebst praktischen Demonstrationen von einem Mitglied des Württembergischen Obstbau-Vereins.

Den 27. April 1885.

Vorstand des Vereins:

Gärtner.

Seminar Nagold.

Die Reinigung der Abtritte ist wie-

der in Alford zu geben. Lusttragende wollen sich an Herrn Seminaroberlehrer Gräse bis zum 9. Mai wenden.
Die Seminarverwaltung.

Nagold.

Abschied.

Da mir bei meinem Abgang auf meine neue Stelle eine persönliche Verabschiedung nicht möglich ist, sage ich allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege ein herzliches **Lebewohl!**
Güterbeförderer Belg.

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.

Stunstwaben

eingetroffen, für Mitglieder zum Preis von M 3.50 per Kilo zu beziehen vom Flaschnermeister Kelle, Nagold, Ludwig Seeger, Kassier, Nohrdorf.

Oberjesingen.
Oberamts Herrenberg.
**Eichen- und anderes
Langholz-Verkauf.**



Am Don-
nerstag den
30. d. M.
wird im
hiesigen Ge-
mündewald
nachbeschriebenes Langholz im Aufstreich
verkauft und zwar:
28 St. Eichen, 5-8 m lang, 40-80
Durchm., auf 45 Fessm.
16 Buchen 4-7 m lang, von 30-60
Durchm., auf 10 Fm.
14 Birken, 34 St. Bau- und Sägholz
und 40 St. tannene Stangen.
Der Verkauf beginnt vormittags 10
Uhr im Schlag.
Den 24. April 1885.
Waldmeisteramt.

Liebersberg.
Oberamts Calw.
Scheiterholz-Verkauf.



Am Mitt-
woch den
29. d. M.,
von morg.
9 Uhr an,
werden aus
dem hiesigen Gemeindewald verkauft:
304 Nm. Kadelholzscheiter,
34 Nm. dito Prügel,
63 Nm. buchene Scheiter,
25 Nm. dito Prügel.
Zusammenkunft beim Rathaus. Käu-
fer sind eingeladen.
Den 21. April 1885.
Gemeinderat.

**2 gute
Arbeiterbetten**

werden zu kaufen gesucht. Offerte mit
Preisangabe vermittelt
die Exped. d. Bl.



Liederkrantz.
Sonntag den 3. Mai,
nachmittags 5 Uhr.
**Gesangs-
unterhaltung**

im Vereinslokal (Sautter-
schen Saal) wozu die H. Ehrenmit-
glieder mit Familie freundlichst einge-
laden werden.
Der Ausschuss.



**Regen- und
Sonnen-Schirme**

empfehlen in großer Aus-
wahl billigst
Friedrich Schmid,
vormals G. Knodel.

**Geschäfts-
Empfehlung.**

Dem verehrl. Publikum machen wir
die ergebnisse Anzeige, daß wir unser
Geschäft als **Maurer und Stein-
hauer** nunmehr selbständig betreiben
werden und empfehlen uns deshalb
bei vorkommenden Bauarbeiten bestens
Gottlieb Hertorn,
Jakob Beutler.

Lehrergesangverein
den 2. Mai in Altensteig.
Schittenhelm.

**Hemden,
weisse und farbige,
Blousen**
für Knaben und Erwachsene
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten billigst
Hermann Reichert.

Strohhüte

empfehlen in großer Auswahl billigst
Friedrich Schmid,
vormals G. Knodel.



**America.
Newyork & Philadelphia.**

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red
Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Sams-
tag direct nach
Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller
Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl.
M 260-380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M 220; III. Cl. M 80.
Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W.
Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder
an den Bezirks-Agenten **Gustav Jeller in Nagold.**

Barterre-Logis

Ein freundliches
mit 2 ineinandergehenden Zimmern und
allem Zubehör vermietet bis 1. Juli
oder Salobi
A. Strähle, Schreiner.

Bleiche-Empfehlung.

Für die bekannte Rohrdorfer Natur-
bleiche, für welche mein verst. Schwie-
gerwäter Kaufmann Reichert hier bisher
Agent gewesen, übernehme ich Bleich-
gegenstände aller Art und sichere scho-
nendste Behandlung bei billigen Prei-
sen zu
Ad. Köhler
bei der Kirche.

Zucker & Caffee

kann am billigsten eingekauft werden
bei
W. Hänsler.

Zu verkaufen:

Zwei eiserne Eggen, sowie einen
bereits noch neuen **Schranzstock** ver-
kauft am
Freitag den 1. Mai, mittags 1 Uhr,
W. Hänsler.

Die Gemeinde **Sochdorf** (Horb) verakfor-
diert am 28. d. Mts. vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr
die Versteigerung von 250 qm. Kandel.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
G. Koller in Altensteig, **Ernst**
Schall a. Markt in Calw.

425 M.

1000 Pflegschaftsgeld hat gegen
gesetzl. Sicherheit zum Aus-
leihen parat
Joh. Georg Dengler.

Nagold.
Mein Lager in
**Kinder-
wagen**
ist ganz neu und
mit dem Modern-
sten ausgestattet und
bietet bei billigsten
Preisen eine reiche Auswahl. Ebenso
habe ich Lager in gebrauchten Wagen,
wie ich auch ältere Wagen eintausche.
Zugleich empfehle ich meine mit dem
Neuesten ausgestattete

Tapetenmusterkarte
zu fleißiger Benützung und besorge ich
das Tapezieren schnell und billig.
J. Rinderknecht,
Sattler u. Tapezier.

Nagold.
**Kalf-
Ausnahme**
Donnerstag d. 30. d. M.
(Zahrmart)

in **Hauser's Biegelei.**
Wildberg.
2 großtrüchtige
Mutterschweine
verkauft
Mohrhardt, Bäcker.

Nagold.
Sopha
(Schlafdivans),
Betrösche
und
Matrizen,
sowie eine große Auswahl

Kinderwagen
empfiehlt billigst
Georg Hartmann,
Sattler und Tapezier.
Einige ältere **Pferdsgehirre** ver-
kauft preiswürdig der Obige.

Nagold.
Meine reiche Auswahl in
Sophas, Betröschen, Matrizen,
Rouleaux, Reisekoffern und
Reisefäcken für Auswanderer,
sowie in
**Pferdsdecken, Fuhr-
manns-, Schäfer-,
& Metzgerhemden,**
Peitschen
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Preise billigst.
J. Rinderknecht,
Sattler und Tapezier.
Geld- und Brief-Converte
empfiehlt **G. W. Jaifer.**

Frucht-Preise:
Nagold, den 25. April 1885.

Neuer Dinkel	6 90	6 75	6 70
Haber	8 -	7 78	7 60
Gerste	8 80	8 68	8 60
Bohnen	-	-	-
Belzen	9 70	9 56	9 30
Roggen	-	8 60	-

Frankfurter Goldkurs vom 21. April 1885.

20 Frankenstücke	16	14-17
Englische Sovereigns	20	37-41
Russische Imperials	16	70-75
Dufaten	9	51-56
Dollars in Gold	4	17-21